

Spielverderber Wikileaks

Die Internetplattform stört die Politik bei der Inszenierung einer Scheinwelt

Herbert Schui

>



Und noch schnell zu Chanel:
Shopping in New York,
Oktober 2010
Foto: AP

Gerhard Schröder meinte während seiner Zeit als Kanzler, zum Regieren brauche er nichts weiter als das Fernsehen und die Bild-Zeitung. Und als er 2005 die Wahl verloren hatte, lag das für ihn an einem Vermittlungsproblem: Glotze und Bild hatten offenbar versagt.

In der Tat sind Berichte und Kommentare im Fernsehen und den Zeitungen– mal mehr, mal weniger – darauf aus, in Kooperation mit Politikern und PR-Leuten für Massenloyalität gegenüber der Regierung und dem Gesellschaftssystem zu sorgen. Das geht nur, wenn eine Scheinwelt inszeniert wird, wenn die Wahrheit unter die Räder kommt. Dazu gehört symbolische Politik. Sie soll vortäuschen, daß etwas getan wird, wenn es wegen der Krise für die Mehrheit des Volkes schlecht läuft.

Thomas Meyer hat in seinem Essayband »Die Inszenierung des Scheins« (1992) diese symbolische Politik so charakterisiert: »Sie schafft Bilder, wo es um Argumente geht. Sie macht Verstellung zur zweiten Natur, wo nur Offenheit helfen kann. Sie versöhnt mit politischem Voyeurismus, wo Einmischung geboten wäre.« Ähnlich Karl Jaspers in seiner »Geistigen Situation der Zeit« (1931): »Wo etwas in der Diskussion Zwingendes nicht mehr gesagt werden kann, hilft eine ad hoc herbeigezerrte Pathetik.«

Ein Beispiel ist das sogenannte Demographieproblem: Sicherlich läßt sich die Rentenfrage lösen, wenn der Lohn wenigstens mit der Arbeitsproduktivität steigt, wodurch auch die Einnahmen der Rentenversicherung zunehmen. Wenn aber vom Verteilungskonflikt nicht die Rede sein darf, dann muß als Pathetik der Generationenvertrag her, oder, wie bei der Staatsverschuldung, die Versündigung an den Kindern. (Das macht sich besonders gut, wenn an anderer Stelle Kindesmißbrauch die öffentliche Debatte beherrscht: Wer kreditfinanzierte Konjunkturprogramme fordert, gerät unter der Hand in den Verdacht, ein Konjunkturpäderast zu sein.) Beim Afghanistan-Krieg war pathetisch von Brunnenbohren und Mädchenschulen die Rede; der Irak-Krieg wurde »gegen den Terrorismus« geführt.

Die Internetplattform Wikileaks deckt auf, daß der systematische Einsatz von Folter durchweg

bekannt und akzeptiert war – auch durch offizielle Stellen, daß es sich also im Gefängnis Abu Ghraib nicht um einmalige Fehlleistungen handelte. Das stört bei der Inszenierung einer Scheinwelt ebenso wie Wikileaks' zutreffende Informationen über die Zahl der im Irak getöteten Zivilisten. Anderes wiederum ist bekannt – etwa, daß Angela Merkel »selten kreativ« ist und Silvio Berlusconi »unfähig«. Aber ihren Nutzen hat die Information doch: Wer das sagt, muß sich jetzt nicht mehr allein fühlen. Das macht Mut.

Wikileaks will »denen zur Seite stehen, die unethisches Verhalten in ihren eigenen Regierungen und Unternehmen enthüllen wollen«. Damit wird es Teil eines Widerstandes, der sich dann herausbilden muß, wenn die Wirklichkeit mit dem Schein offensichtlich nicht mehr übereinstimmt, wenn sich die Leute nicht mehr hinters Licht führen lassen. (Allemaal hat es die Propaganda schwer, Absurditäten wie die gleichzeitige Zunahme der Produktivität der Arbeit und der Armut zu erklären: Je absurder die Zustände, um so abstruser die Rechtfertigung.)

So läßt sich der Widerstand gegen »Stuttgart 21«, gegen die Nutzung der Atomkraft in Deutschland verstehen. Ähnlich ist es mit den Protesten in vielen Ländern Europas gegen die Beseitigung des Sozialstaates, gegen Lohnsenkungen. Diejenigen, die diesen Protest zu ihrer Sache machen, sind die einzigen, die diese Wirtschaftskrise tatsächlich rasch beenden könnten: Sie müssen die Regierungen zwingen. Denn diese – durchsetzt von der Wirtschaftslobby – können weder intellektuell erfassen, daß sich die Krise nur gegen das Interesse der tonangebenden Geschäftswelt beheben läßt, noch wollen sie sich mit dieser anlegen. Da kann nur manifester Druck und Protest weiterhelfen.

Eine wirkliche Opposition muß sich dem System der Inszenierung einer Scheinwelt verweigern. Sie darf sich nicht integrieren. Sie muß Integrationsverweigerer sein. Das fällt sicherlich all denen schwer, die es nicht ertragen können, ausgeschlossen zu sein, die auf dem Sprung sind mitzumachen. Oder mitzuregieren.